



DRESDNER PHILHARMONIE

1. Zyklus-Konzert 1991/92



1. ZYKLUS-KONZERT

WOLFGANG AMADEUS MOZART –
ANTONÍN DVOŘÁK

Sonnabend, den 7. September 1991, 19.30 Uhr
Sonntag, den 8. September 1991, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Augustin Dumay, Violine

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756 – 1791

Zum 200. Todestag des Komponisten am 5. Dezember 1991

Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Figaro“ KV 492
Presto

Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 218
Allegro
Andante cantabile
Rondo (Andante grazioso – Allegro ma non troppo)

Pause

ANTONÍN DVOŘÁK

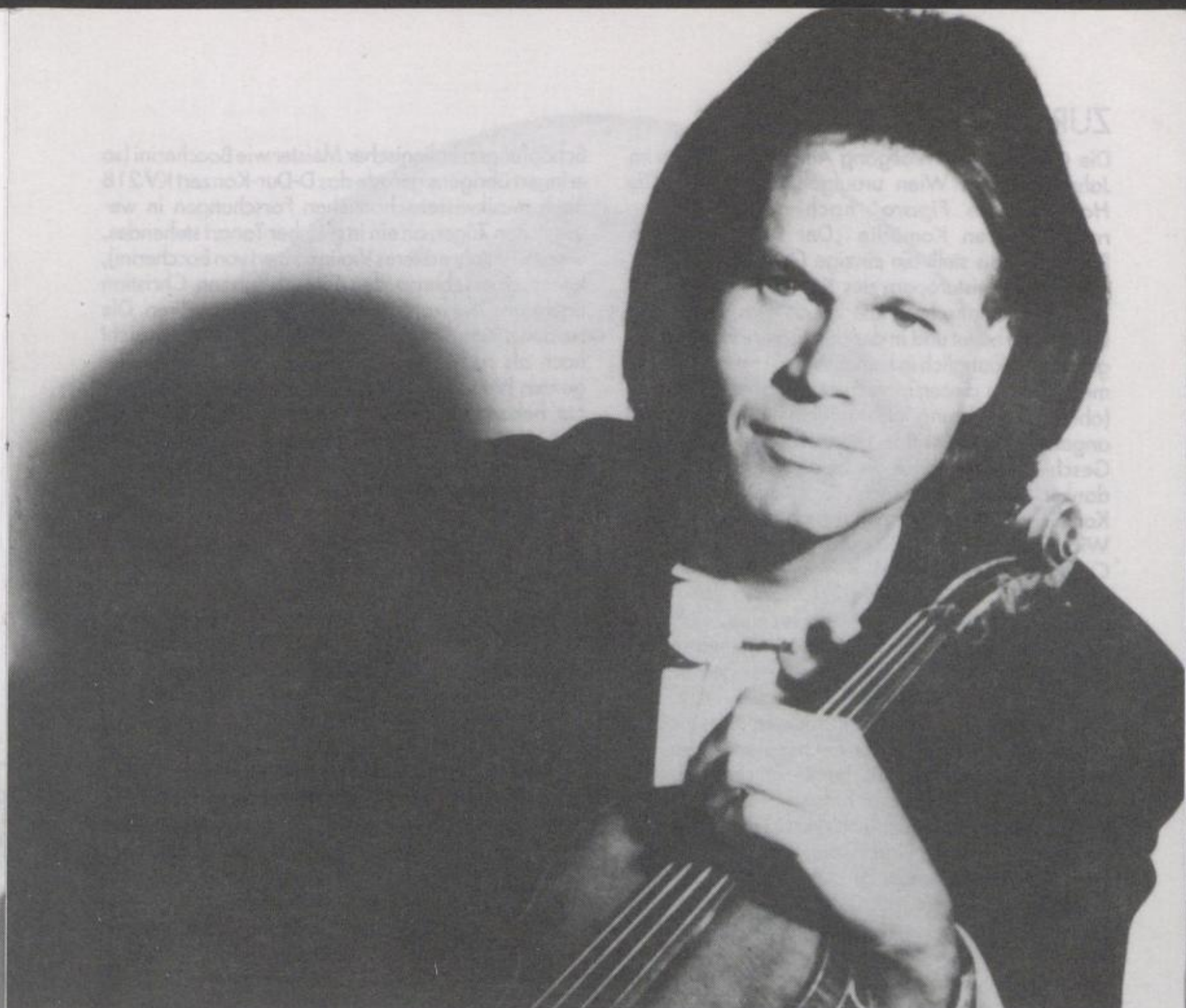
1841 – 1904

Zum 150. Geburtstag des Komponisten am 8. September 1991

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

(Aus der Neuen Welt)
Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo (Molto vivace)
Finale (Allegro con fuoco)

Die Konzerte werden von der Philips Kommunikations-Industrie AG unterstützt.



AUGUSTIN DUMAY, 1949 in Paris geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Mit zehn Jahren wurde er in die Violinklasse von Roland Charmy am Pariser Conservatoire aufgenommen, das er bereits 1962 mit einem 1. Preis verließ. 1963 debütierte er im Théâtre des Champs-Élysées in Paris und zog die Aufmerksamkeit großer Geiger wie Menuhin, Szeryng und Milstein auf sich. Letzterer prophezeite ihm eine bedeutende internationale Karriere. Nachdem ihn Arthur Grumiaux in den Jahren 1962–1967 regelmäßig unterwiesen hatte, begann seine Laufbahn als einer der gefragtesten Geiger Europas, die ihn zu den großen Orchestern in Europa, Japan und USA führte. Er konzertierte u. a. unter Dirigenten wie Herbert von Karajan, Seiji Ozawa, Sir Colin Davis, Wolfgang Sawallisch, Stanislaw Skrowaczewski, Raphael Frühbeck de Burgos und trat bei Festspielen in Montreux, Bath, Berlin, Luzern, Monaco, Aix en Provence, Montpellier in Erscheinung. Mit Pianisten wie Maria Joao Pires, Jean-Bernard Pommier, Jean-Philippe Collard, Michel

Beroff, Katia und Marielle Labèque sowie den Cellisten Yo Yo Ma und Lynn Harrel pflegt er das Kammermusikspiel. 1988 übernahm er die Leitung des Kammerorchesters Toulouse. Er brachte Werke von Luciano Berio, Marius Constant und Ysang Yun – das ihm gewidmete Violinkonzert – zur Uraufführung. Unter seinen zahlreichen Schallplatteneinspielungen sind die EMI-Produktionen sämtlicher Mozart-Konzerte – mit dem Grand Prix du Disque 1989 ausgezeichnet – sowie der Konzerte von Tschaikowski und Mendelssohn hervorzuheben. Der Künstler spielt auf einer Stradivari von 1721 aus dem Besitz von Fritz Kreisler.

ZUR EINFÜHRUNG

Die *Ouvertüre zu Wolfgang Amadeus Mozarts* im Jahre 1786 in Wien uraufgeführter Oper „*Die Hochzeit des Figaro*“ nach der berühmten revolutionären Komödie „*Der tolle Tag*“ von Beaumarchais stellt die einzige *Ouvertüre* zu einer der reifen Meisteroper des Komponisten dar, die keinerlei thematisches Material aus dem Opernwerk selbst verarbeitet und in der das spätere Handlungs-geschehen klanglich in keiner Weise vorweggenommen wird. In dieser in verkürzter Sonatensatzform (ohne Durchführung, aber mit einer großen Coda) angelegten Komposition, die sich durch ihre formale Geschlossenheit, durch die Selbständigkeit der Gedanken besonders gut auch für eine Darbietung im Konzertsaal eignet, kann man wohl am ehesten eine Widerspiegelung des Gesamteindrucks von Mozarts Oper erblicken; indessen ist sie häufig auch als eine allgemeine, einführende Schilderung in das Milieu der Oper beziehungsweise sogar als eine Zeichnung des Charakters des Titelhelden gedeutet worden.

Es mag beides in Mozarts Absicht gelegen haben. Doch erreicht hat er mehr, denn fraglos äußert sich im rasenden Ablauf dieses Prestos, in seinen plötzlichen heftigen Akzenten, im frechen Triumphgesang der Bläser, ein aufrührerischer Geist, der, freimütig Partei ergreifend und den höfischen Librettisten da Ponte überspielend, dem kräftigen Urbild des Bürgers Beaumarchais folgt: Figaro, der „Diener“, lehnt sich gegen die Despotie des Grafen auf („Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen . . . ich spiel ihm auf!“). Die von erregender, federnder Leichtigkeit und Schwerelosigkeit erfüllte, ganz auf Bewegung gestellte und in wirbelndem Prestissimo-Tempo dahinjagende *Ouvertüre* setzt ganz leise im Unisono ein. Sie wird von zwei meisterhaft verarbeiteten Haupt-themen getragen: einem aus verschiedenen, gegensätzlichen motivischen Bestandteilen bestehenden ersten Thema und einem gesanglichen, liebenswürdig-weichen Thema in A-Dur.

Mozart schrieb im Jahre 1775 im Laufe weniger Monate eine Gruppe von fünf *Violinkonzerten*, von denen das vierte in D-Dur, KV 218, heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19-jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für den eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dienstinstrument verlangte.

Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wandte er sein Interesse – gerade auf dem Gebiet des Solokonzertes – späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, für das er kennzeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während uns an Violinkonzerten nur diese frühen Werke vorliegen. Die Violinkonzerte zeigen die Bekanntschaft des jungen Musikers mit den

Schöpfungen italienischer Meister wie Boccherini (so erinnert übrigens gerade das D-Dur-Konzert KV 218 nach musikwissenschaftlichen Forschungen in wesentlichen Zügen an ein in gleicher Tonart stehendes, etwa zehn Jahre älteres Violinkonzert von Boccherini), lassen aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bachs und der französischen Violinisten spüren. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in vieler Hinsicht noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eleganten höfischen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine bedeutsame Vertiefung und Bereicherung bemerkbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Effekte wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, beseelte Melodik.

Mit einem rhythmisch energischen, marschartigen Gedanken einsetzend, bringt der Eröffnungssatz unseres D-Dur-Konzertes eine Fülle echter Mozartscher und bereits im Sinne sinfonischer Arbeit durchgeführter Themen. In eleganten, glitzernden Figurationsteilen wird zugleich dem Solisten reichlich Gelegenheit geboten, seine virtuosen Künste zu entfalten. Einen einzigen, ununterbrochenen Gesang der Solovioline von edelster melodischer Schönheit stellt der empfindungstiefe langsame Mittelsatz (*Andante cantabile*) dar. Als Rondo wurde nach üblichem Brauch das – ganz zart und leise ausklingende – Finale gestaltet. Wie bei den Finalsätzen der Violinkonzerte G-Dur und A-Dur sind von Mozart auch im musikalischen Geschehen dieses graziösen Schlußsatzes Volksweisen verarbeitet worden.

Antonín Dvořáks 9. und letzte *Sinfonie e-Moll op. 95* entstand 1893 in New York während des Amerika-aufenthaltes des tschechischen Meisters. Er war 1892 in die „Neue Welt“ gekommen, um drei Jahre lang als Direktor des Konservatoriums in New York tätig zu sein. Die Rationalität und Betriebsamkeit des amerikanischen Lebens, die neuen Maschinen, Wolkenkratzer usw. machten großen Eindruck auf Dvořák, der sich gewiß gerade auf die Gestaltung des ersten und letzten Satzes der 9. Sinfonie, seines ersten „amerikanischen“ Werkes, ausgewirkt hat. Besonders wichtig jedoch waren die menschlichen Begegnungen für Dvořák, seine Berührung mit den schlichten Liedern der Ureinwohner Amerikas, der Indianer, und mit den Gesängen der Neger. Ein Widerhall dieser amerikanischen Volksmusik ist in der Partitur der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ unmittelbar festzustellen, ohne daß der tschechische Meister irgendwelche fremden Melodien verwendet hätte: „Ich habe von keiner dieser Melodien Gebrauch gemacht. Ich habe nur eigene Themen geschrieben, denen ich die Besonderheiten der Indianermusik verlieh. Indem ich diese Themen zum Vorwurf nahm,



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Silberstift-Zeichnung von Doris Stock, Dresden, April 1789

habe ich sie mit allen Errungenschaften der modernen Rhythmik, Harmonik und Kontrapunktik sowie des Orchesterkolorits zur Entwicklung gebracht.“ Die Uraufführung der Sinfonie erfolgte am 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall unter der Leitung von Anton Seidl, einem Freunde Richard Wagners. Als Dvořák von den amerikanischen Kritikern als „Erfinder der amerikanischen Musik“ gepriesen wurde, entgegnete er mit dem ihm eigenen Humor: „Es scheint, ich habe ihnen den Verstand verdreht! Bei uns zu Hause wird man begreifen, was ich meinte!“ In der Tat: Dvořák ließ mit der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ eines seiner besten und zugleich typisch tschechischen Werke in die Welt hinausgehen, das seitdem zu den volkstümlichsten, beliebtesten Schöpfungen des internationalen sinfonischen Repertoires gehört.

Eine schwermütige, langsame Einleitung ist dem ersten Satz vorangestellt, aus der sich zunächst zaghaft, dann immer bestimmter der Hauptsatz (Allegro molto) mit seinem zweiteiligen markanten Hauptthema, eine plastische Dreiklangs-Melodie entwickelt. Freudig bewegt ist das zweite Thema, vom ersten abgeleitet. Dieses Material bildet die Grundlage des einfach, übersichtlich und vor allem mitreißend gestalteten Satzes.

Einen der schönsten langsamen Sätze der sinfonischen Weltliteratur stellt das anschließende Largo dar, das durch die Szene eines Indianerbegräbnisses aus Longfellows Epos „Hiawatha“ angeregt wurde. Das Englischhorn stimmt die ergreifende, melancholische Trauermelodie an, die Klage über den Tod von Hiawathas treuer Gefährtin Minnehah. Das Largo ist dreiteilig angelegt. Der Mittelteil weist eine gleichsam indianische Intonation auf, ist erregter in seiner Haltung und führt zu einem feierlichen Gesang der Holzbläser. In großer Steigerung erklingen schließlich die Hauptthemen des ersten Satzes, bis dann wieder die erhabene Klage des Anfangs einsetzt.

Nach dem gedankenreichen Largo führt uns das Scherzo (Molto vivace) in eine gänzlich andere Welt. Wieder liegt ein Bild aus Longfellows Dichtung zugrunde: der Festanz der Indianer zur Hochzeit Hiawathas. Ein rhythmisch akzentuiertes, harmonisch geführtes Thema charakterisiert den Indianertanz. Ein anmutiger, lyrischer Mittelteil mit walzerartigem Rhythmus löst die lebhaft wirbelnde Bewegung ab. In der Überleitung zum Trio erscheint unvermutet das Hauptthema des ersten Satzes. Nun erklingt eine echte tschechische Tanzmelodie mit lustigen Sprüngen und zarten Trillern der Holzbläser – Ausdruck sehnsuchtsvoller Erinnerungen des Komponisten an seine Heimat. Eine strahlende Coda krönt die Wiederholung des Scherzo-Hauptteiles, in der das Hauptthema des ersten Satzes von den Hörnern kraftvoll vorgetragen wird. Zart klingt sodann der Hochzeitstanz aus.

Einen freudig erregten, ungestümen, aber auch er-

habenen Charakter hat das Finale (Allegro con fuoco). Marschhaft, energisch ertönt zugleich das Hauptthema, das im weiteren Satzverlauf mit den Hauptthemen aus den vorangegangenen Sätzen verbunden wird. Nicht nur Empfindungen über die „Neue Welt“, sondern auch Gedanken an die ferne, geliebte Heimat sind in diesem schwungvollen, mitreißenden Satz dem Komponisten aus der Feder geflossen, der gerade mit besonders starkem Heimweh über der Arbeit am Schlußsatz saß. Immerhin erwartete er zu jener Zeit die Ankunft seiner Kinder in Amerika, die er ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

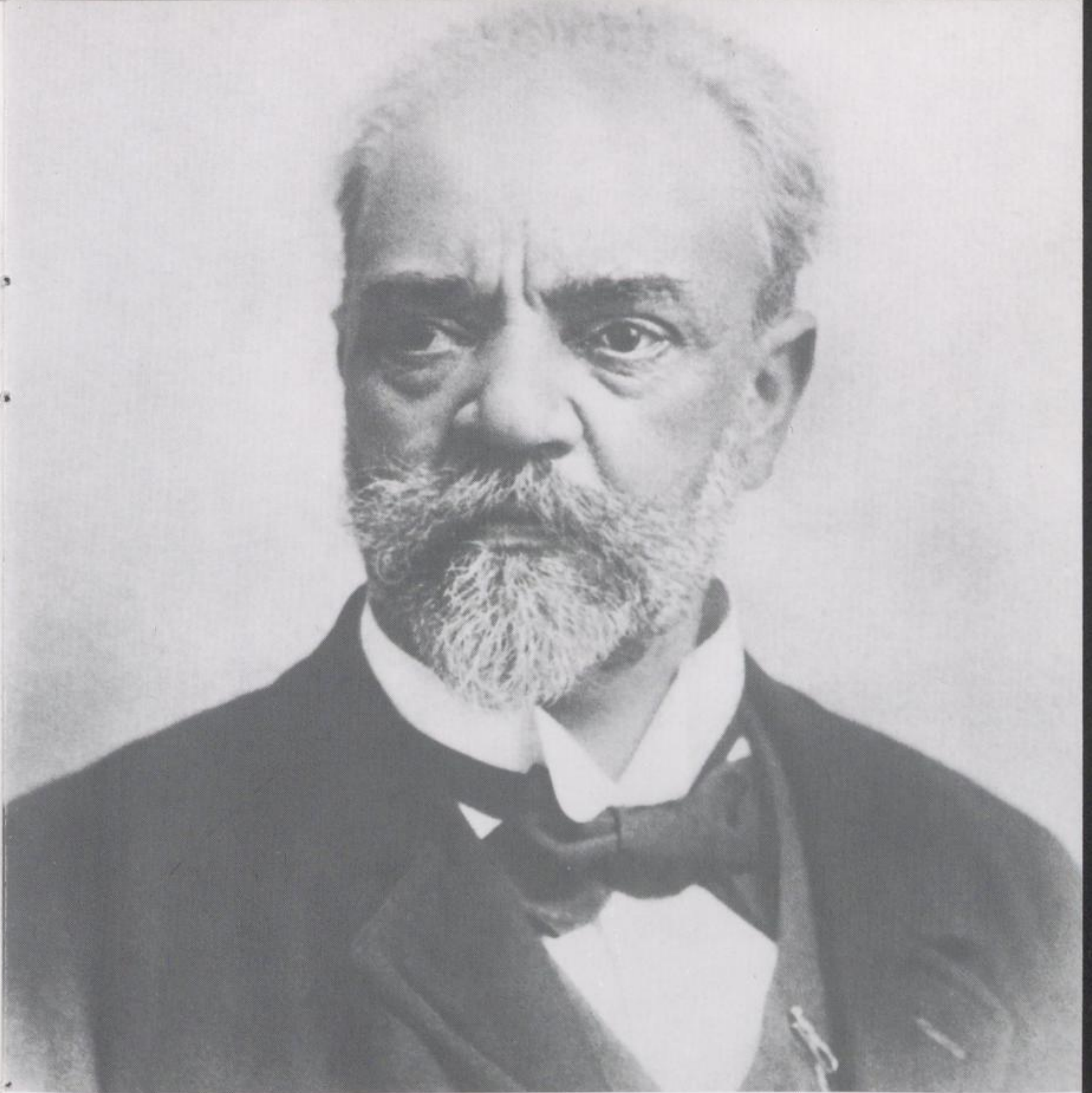
KLAVIERBAUMEISTER

Gottfried Gäbler

Vertretung der August Förster GmbH

Ausführung sämtlicher Arbeiten an Klavier, Flügel und Cembali
O-8053 Dresden, Justinenstraße 10, Telefon 0051 33 43 43

Gegr.  1859



ANTONÍN DVOŘÁK

Klavierbaumeister

Sebastian Döhn

*Reparatur und Stimmung
an Flügel • Klavier • Cembalo • Spinett*



Westendstraße 8 • 8027 Dresden ☎ 4 76 25 21

Vorankündigungen:

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 14. September 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A 1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 15. September 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: James Lockhart

Solist: Daniel Heifetz, Violine

Werke von Jürg Baur, W. A. Mozart und Jean Sibelius

PHILHARMONISCHE BÄLLE

Freitag, den 20. September 1991, 18.00 Uhr

Sonnabend, den 21. September 1991, 18.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 26. Oktober 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 27. Oktober 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Horia Andreescu

Solistin: Christiane Edinger, Violine

Werke von J. S. Bach, Karl Amadeus Hartmann und P. Tschaikowski

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 2. November 1991, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 3. November 1991, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solistin: Cécile Ousset, Klavier

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Anton Bruckner

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 9. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 10. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent und Solist: Martino Tirimo

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866 286

Vorverkaufsstellen:

- Kulturpalast am Altmarkt, Eingang Schloßstraße;
- Schinkelwache, Theaterplatz;
- Dresden-Information, Prager Straße;
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45;
- ab Oktober: Ziegenbalk, Schillerplatz 14

Sprechzeit der Besucherabteilung: Dienstag und Freitag, 9.00 – 11.0 Uhr, 13.00 – 17.00 Uhr
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner)

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1990/91

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle

Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Druck: offsetdruck coswig GmbH

Preis 1,00 DM